

Rezension “Denken in Prozessen” von Alfred Rindlisbacher (<https://arindlisbacher.com/>)

In seinem Buch “Denken in Prozessen” stellt der Autor Tony Hofmann eine neue Denkweise vor, die er als “Denken in Prozessen” bezeichnet. Diese geht davon aus, dass sich in der Welt alles in Bewegung und Veränderung befindet. Alles ist Prozess, nichts ist statisch. Hofmann grenzt das Prozessdenken vom üblichen logischen Denken ab. Letzteres betrachtet die Dinge eher isoliert und statisch. Das Prozessdenken hingegen nimmt die Lebendigkeit und das Miteinander der Prozesse in den Blick.

Ein zentraler Aspekt des Prozessdenkens ist, dass Körper und Umwelt nicht separiert gedacht werden. Vielmehr sind sie untrennbar miteinander verwoben und ineinander übergehend. Körperprozesse und Umweltprozesse bilden ein komplexes Gewebe. Auch der Beobachter ist immer Teil der Prozesse, er kann sie nicht vollständig von außen betrachten.

Weiterhin implizieren Prozesse ständig ihr eigenes Weiterlaufen. Sie haben die Tendenz, sich voranzutragen und ihre eigene Fortsetzung zu ermöglichen. Dennoch sind sie offen für andere mögliche Fortsetzungen. Es gibt keine zwangsläufige Entwicklung. Vielmehr birgt jeder Prozess ein Potenzial für Veränderung.

Objekte existieren im Prozessdenken nicht an sich, sondern nur als Lücke, als das, was fehlt. Sie werden als umgekehrt definiert gesehen: Nämlich dann, wenn ein Prozess gestoppt ist und etwas benötigt würde, um ihn weiterlaufen zu lassen. Objekte zeigen also an, wo eine Prozesslücke besteht.

Weiterhin haben Prozesse ihre je eigene Zeit und ihre spezifischen Rhythmen. Sie lassen sich nicht vollständig von außen verstehen, da wir immer Teil der Prozesse sind. Auch hier unterscheidet sich das Prozessdenken vom logischen Denken, welches von linearer, objektiver Zeit ausgeht.

Rituale und Geschichten sind laut Hofmann frühe Formen von Kultur, die tief mit dem Körper verbunden sind. Sprache und Bedeutung gehen fließend aus den Verhaltensräumen der Tiere hervor. Der Mensch lebt in Geschichten, die älter sind als er selbst.

Emotionen tragen soziale Geschichten voran und halten soziale Strukturen aufrecht. Eine feine Art der körperlich erlebbaren Ahnung kann jedoch helfen, aus unliebsamen Dynamiken auszusteigen. Sie öffnet eine Geschichte für eine neue, stimmigere Fortsetzung.

Hofmann sieht das Prozessdenken als Ergänzung zum logischen Denken. Es kann helfen, komplexe Situationen adaptiv zu gestalten, indem es mögliche Zukünfte einbezieht, die man bereits jetzt vage erahnen kann.

Zentral am Prozessdenken ist, die Lebendigkeit und Eigenlogik von Prozessen wahrzunehmen und sie in ihrer Ganzheit zu verstehen. Es geht darum, die vielfältigen Prozesse des Lebens und Miteinanders sensibel wahrzunehmen und behutsam in einem stimmigen Flow zu halten.

Insgesamt bietet das Buch Denken in Prozessen einen alternativen Blick auf die Welt, der diese nicht als eine Ansammlung fester Gegenstände sieht, sondern als ein Gewebe aus Prozessen, die ineinander greifen. Dies ermöglicht einen beweglichen, lebendigen Umgang mit komplexen Situationen.